

Citation style

Werdt, Christophe v.: Rezension über: Paul R. Magocsi, With Their Backs to the Mountains. A History of Carpathian Rus' and Carpatho-Rusyns, Budapest: Central European University Press, 2015, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, JGO 67 (2019), 4, S. 635-637, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/d293b74918984f738cb42f5088183277>



Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Kenntnisreichtum der internationalen wie der sowjetischen und russischen Forschung ist mit Ausnahme der Jahre von Krieg und Revolution profound. Die Lektüre des Werkes nimmt lange Zeit in Anspruch, ist aber zu keinem Zeitpunkt langweilig. Das umfangreiche Register und die überaus detaillierte, kleinschrittige Gliederung erlauben eine schnelle Orientierung. Die Materialaufbereitung und die Informationsfülle sind beeindruckend. Insofern wird diese Sozialgeschichte auf absehbare Zeit ein Referenzwerk bleiben. Als Fazit sei mit Blick auf das *Ancien Régime* und die Trilogie ein letztes Mal Goethes Mephisto bemüht: „Und das mit Recht; denn alles, was entsteht, ist wert, daß es zugrunde geht.“

LUTZ HÄFNER
Bielefeld

JGO 67, 2019/4, 635–637

Paul Robert Magocsi
**With Their Backs to the Mountains. A History of Carpathian Rus’
and Carpatho-Rusyns**

Budapest, New York: Central European University Press, 2015. XX, 511 S., 102 Abb.,
34 Ktn., 6 Tab. ISBN: 978-615-5053-39-9.

Das hier anzuzeigende Werk ist – auf einen groben Nenner gebracht – der Frage verpflichtet, ob und wie sich die „Karpato-Rus“ beziehungsweise die „Karpato-Rusinen“ in der Geschichte als „Idee“ realisiert haben, oder ob sie vielleicht nun erstmals seit 1989 in Gestalt einer „dritten nationalen Geburt“ Realität werden. Paul Robert Magocsi, der wissenschaftliche Verfechter der „karpato-rusinischen Idee“ in der englischsprachigen Welt, markiert hier selbst Distanz gegenüber dem konstruktivistischen Ansatz seiner Monographie – nicht ohne allerdings richtigerweise festzustellen, dass dies für alle Nationen und Nationalitäten gelte: Sie seien „das Resultat einer real gewordenen Idee“ (S. 408).

Die Monographie ist aus universitären Vorlesungen hervorgegangen und hat auch diesen Lehrbuch-Anspruch. Sie folgt einem klassischen chronologischen Aufbau und setzt nach einer Beschreibung des geographischen Raumes mit der Darstellung der vorgeschichtlichen Zeit und der ersten menschlichen Ansiedlungen in der Karpato-Rus’ ein. Indem dieser Aufbau an die klassische Geschichtsschreibung moderner Nationalstaaten erinnert, meldet er einen Anspruch an. Wie bei den Handbüchern von Magocsi üblich, wird der Text illustriert durch sorgfältig gestaltete, informative (und suggestive) Karten sowie Kästen, die Kontexte zur Geschichte der Karpato-Rus’ erörtern. Als einführende Gesamtdarstellung konzipiert, verzichtet die Monographie auf einen Anmerkungsapparat. Dafür umfasst sie über 40 Seiten eines chronologisch strukturierten, kommentierten bibliographischen Anhangs sowie ein gut verwendbares Register. Die Einbettung der karpato-rusinischen Geschichte in ihr europäisches Umfeld – offensichtlich adressiert an ein amerikanisches studentisches Publikum – scheint zuweilen etwas zu schulbuchmäßig geraten.

In den Kapiteln zur ethnographischen, geographischen, humangeographischen und vor-/frühgeschichtlichen (bis ins hohe Mittelalter reichenden) Prägung seines Untersuchungsraumes führt Magocsi vor, wie schwierig es ist, wissenschaftlich überzeugend von der Karpato-Rus' und den Karpato-Rusinen als kulturgeographisch zusammenhängendem Raum und einer ethnischen Gemeinschaft zu schreiben. Für das Konstrukt „Karpato-Rus'“ sprechen vor allem: die ostkarpatische Berglandschaft und die damit verbundene Wirtschafts- und Lebensweise, die gemeinsame ostkirchliche religiöse Orientierung der Bevölkerung, die Zugehörigkeit zum westlichsten Ausläufer der ostslawischen Sprachfamilie und die verbreitete Selbstbezeichnung als „Ruski“/„Rusnaken“/„Rusinen“. Zugleich führt Magocsi auch vielerlei Gründe gegen dieses Konstrukt an. Wie er im Schlusskapitel seines Buches einräumt, kann man also höchstens von einer kulturell-nationalen karpato-rusinischen Identität sprechen, die beim dritten historischen Anlauf vielleicht erfolgreich im Entstehen begriffen ist.

Bis zum 19. Jahrhundert gewinnt die Karpato-Rus' im Handbuch von Magocsi nicht wirklich Kontur. Etwas überraschend ist, dass er den vermeintlich vormodern konstitutiven Merkmalen der Karpato-Rus' und ihrer ostslawischen Bevölkerung vergleichsweise wenig Raum widmet. So verschaffte das spätmittelalterliche vlachische Recht den Berghirten im ungarischen und polnischen Königreich immerhin eine Sonderstellung, die sie von anderen Gemeinschaften sozial und rechtlich abhob. Auch die Union von Užhorod (1646) scheint Magocsi in ihrer Bedeutung für die Ausformierung der karpato-rusinischen Gesellschaft vor dem ausgehenden 18. Jahrhundert nicht überbewerten zu wollen.

Ausführlich bespricht Magocsi die auf gebildete Kreise beschränkte erste „Geburt“ karpato-rusinischer Identitäten während des 19. Jahrhunderts, besonders nach 1848. Die Ursprünge der karpato-rusinischen Intelligenz waren wie im Falle der Ukrainer Galiziens eng mit dem Milieu der griechisch-katholischen Kirche verbunden. Auch den Karpato-Rusinen boten sich verschiedene Optionen der nationalen Orientierung: neben der alt-ruthenischen und russophilen die ukrainophile und der Weg der Magyarisierung. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts nahm die Emigration aus dem Karpatenbogen nach Amerika zu und strahlte über Diskussionen zur kirchlichen Verfassung der Gemeinden in der Emigration auf die Herkunftsregion zurück.

Die Ereignisse des Ersten Weltkriegs zwangen der karpato-rusinischen Gesellschaft den Entscheid zu nationaler Selbstverortung zwischen den verschiedenen Konfliktparteien von außen auf – mit tragischen Begleiterscheinungen. Die Versuche, nach der Abdankung des letzten Habsburgerkaisers im Karpatenbogen verschiedene kleinteilige autonome oder quasi-staatliche politische Entitäten ins Leben zu rufen, illustrieren allerdings, dass die Idee einer nationalen und politischen Einheit der Karpato-Rusinen stärker in der amerikanischen Emigration als vor Ort ausgeprägt war.

Fast ein Viertel seines Handbuches widmet Magocsi den Jahren 1918–1938. Die Karpato-Rus' war damals aufgeteilt hauptsächlich zwischen der Tschechoslowakei und der polnischen Republik. Als eigenständige Provinz der Tschechoslowakei verfügte sie erstmals über Rahmenbedingungen, die eine „kulturelle und nationale Renaissance“ erlaubten, welche bereits von den Zeitgenossen als das „zweite karpato-rusinische Erwachen“ bezeichnet wurde (S. 207). Detailliert zeichnet Magocsi nach, dass es selbst damals verschiedene nationale und kirchliche Optionen gab. Die demokratisch verfasste Tschechoslowakei ermöglichte immerhin erstmals solche Diskussionen. Hier zeigt sich das Faszinosum der Karpato-Rusinen: Einer Bevölkerung, die geographisch, kulturell und politisch in verschiedene Räume orientiert war, eröffneten sich auch unterschiedliche Pfade der nationalen

Selbstvergewisserung und „Geburt“. Die Karpato-Rusinen also ein besonders augenfälliges Fallbeispiel von historischer Kontingenz?

Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit (bis 1989) brachten diese Diskussionen zum Schweigen. Fast überall stand der karpato-rusinischen Bevölkerung unter dem Diktat Moskaus nur noch eine Option offen: die ukrainische. Dies galt besonders für das Territorium der Transkarpaten in der ukrainischen Sowjetrepublik, wo die Mehrheit der Karpato-Rusinen auf dem europäischen Kontinent lebte. Die Kollektivierung der Landwirtschaft und die erzwungene Vereinigung der griechisch-katholischen mit der orthodoxen beziehungsweise der katholischen Kirche (in Polen) trugen mit den Bevölkerungsumsiedlungen dazu bei, dass die Grundlagen einer karpato-rusinischen Nation zerstört schienen.

Umso erstaunlicher mutet deshalb die „dritte nationale Geburt“ der Karpato-Rusinen seit den späten 1980er Jahren an, die in der Slowakei, Polen und Jugoslawien nicht mehr behindert wurde. Sie brachte im Rahmen des ersten Weltkongresses der Karpato-Rusinen (1991) ein grenzüberschreitendes, kulturell und sprachlich definiertes, nationales Zusammengehörigkeitsbewusstsein zum Ausdruck. Einzig in der zentralstaatlich organisierten Ukraine wird den Karpato-Rusinen die Akzeptanz als nationale Minderheit verweigert – geduldet sind sie nur als folkloristisch verbrämte regionale Variante des Ukrainertums. Für diese Situation dürften die politischen Autonomieforderungen, die aus der Karpatenregion in Richtung Kiew ertönten, keine unerhebliche Rolle gespielt haben, da sie auf ein noch junges und selbst ungefestigtes ukrainisches Nationalbewusstsein trafen.

CHRISTOPHE VON WERDT

Bern

JGO 67, 2019/4, 637–639

Ulf Brunnbauer / Klaus Buchenau

Geschichte Südosteuropas

Ditzingen: Reclam jun, 2018. 511 S., 7 Ktn., Tab. ISBN: 978-3-15-011154-3.

„Südosteuropa ist auch im 21. Jahrhundert ein peripherer Raum, daran konnte bisher die europäische Integration nichts ändern – das Jahrhundert wird zeigen, ob es einen erneuten konzertierten Anlauf machen wird, um dieser Situation zu entkommen. Insofern werden auch in der Zukunft Geschichten Südosteuropas zu schreiben sein.“ Mit diesen Worten endet das 511 Seiten starke Studienbuch der beiden führenden und in Regensburg wirkenden Südosteuropahistoriker. Das von ihnen für unterschiedliche Zeiten in unterschiedlichem Ausmaß konstatierte Scheitern der Länder Südosteuropas an der europäischen Integration mochte den beiden ausreichend Motivation gewesen sein, zur Feder zu greifen. Die Frage ist allerdings berechtigt, ob es einer Defizitfeststellung bedarf, um sich mit Geschichte und Zukunft einer europäischen Region wie der südosteuropäischen zu befassen. Darüber hinaus irritiert dieses apodiktisch anmutende Abschlussurteil ein wenig, weil man sich als Leser oder Leserin bis dahin auf einem zwar immer wieder unterbrochenen, aber dennoch unaufhaltsamen Aufstiegs Pfad in Richtung einer Angleichung an das Europa der EU wähnte, der

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2020